

PAPUA- NEUGUINEA

Ein Besuch auf Gonubalabala

Die Projektreise in die Provinz Milne Bay, Papua-Neuguinea im Dezember 2022 zeigte uns ein eher düsteres Bild von einem Land, das doch stärker von der Pandemie getroffen wurde, als es schien. Die Sicherheitssituation im ganzen Land hat sich zugespitzt. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die Regierung in den letzten Jahren Unruhen mit harter Hand niedergeschlagen ließ.



Ein Bericht von Andy Schären

Ursachen für die Probleme sind die schnell wachsende Bevölkerung, eine sich verschlechternde Versorgung mit Nahrungsmitteln und eine sich kaum weiterentwickelnde Wirtschaft. Sehr viele Jugendliche mit Schulabschluss hoffen erfolglos auf einen Job.

Dies zusammen kommt einem Pulverfass gleich, das jederzeit explodieren kann. Profiteure dieser heiklen Situation sind die großen Minen-, Holz- und Palmölkonzerne. Ihnen steht Tür und Tor offen, da sie die letzten verbliebenen Stützen der Wirtschaft sind. Für viele Landbesitzerguppen sind sie die einzige Alternative, um wenigstens zu etwas Geld zu kommen.

Anreise von Alotau per Boot

Wir besuchten die Insel Gonubalabala kurz vor Weihnachten 2022. Die Anreise per kleinem offenen Boot mit Außenbordmotor zeigte uns einmal mehr in aller Deutlichkeit, dass es sich bei unserer Projektreise eher um eine „Abenteuerreise“ handelt: Auf unserer Fahrt zur Insel mussten wir eine starke Regenfront durchqueren und wurden komplett durchnässt - was aber bei 33 Grad Lufttemperatur kein großes Problem ist. Für die normal komfortabel reisende Tourist*innen jedoch wäre das wohl schon eine Spur zu abenteuerlich... Falls zukünftig der Naturtourismus im Gebiet weiterentwickelt würde, müssten die Transportmöglichkeiten auf See unbedingt verbessert werden.

Die beiden Gasthäuser schienen etwas vernachlässigt, da während der Covid-Zeit kaum Gäste auf die Insel kamen. Als WC diente nach

wie vor ein Plumpsklo, welches nachts von riesigen Spinnen und einer Python bewacht wurde. Auch dies, nur für „Hardcore Traveller“ geeignet. Die Periode um Weihnachten ist die heißeste Jahreszeit und stellte unsere nächtliche Hitzefestigkeit gewaltig auf die Probe.

Der Bereich des Ökotourismus steht noch ganz am Anfang und müsste in verschiedenen Belangen verbessert werden. Das Hauptproblem momentan stellt jedoch die mangelnde Sicherheits-

Während unseres Aufenthaltes wurde eine Schlichtungsversammlung organisiert. Die Friedensrichter*innen des Bezirks Samarai waren anwesend und gaben der Gemeinschaft die klare Aufgabe, das Familienproblem innerhalb der beiden Clans zu lösen. Wir warten nun ab, ob sich die Gemeinschaft einigen kann. Erst dann macht es Sinn unser Riffschutzprojekt weiterzuführen.

Die Inselgemeinschaft plant weitere Familientreffen im Januar 2023. Wir haben uns mit Nydia



Gonubalabala mit vorgelagertem Riffschutzgebiet, Blick Richtung Westen. Im Süden ist die Brandung sehr dynamisch, weshalb sich dort eine Felsenrifflebensgemeinschaft entwi-

ckelt hat. Um die ganze Insel darf weder gefischt noch dürfen Meerestiere gesammelt werden.

lage dar: Überfälle auf der Straße und Piraterie auf See sind häufiger geworden. Bevor dieses Problem nicht entschärft ist, macht es für niemanden Sinn in diesen Bereich zu investieren.

Spannungen in der Inselgemeinschaft

Innerhalb der Gemeinschaft, zu welcher zwei Clans gehören, ist ein Machtkampf ausgebrochen. Es scheint sich um einen bereits seit längerem schwelenden Konflikt zu handeln. Kristallisationskern des Streites war die Verwendung unserer Unterstützungszahlungen an die Gonubalabala-Gemeinschaft. Der Vorwurf des Geldmissbrauchs lag im Raum. Es zeigte sich, dass dies auch tatsächlich der Fall ist. Nydia Steven muss nun zeigen können, dass das Geld, welches für die Verbesserung der Gasthäuser ausbezahlt wurde, tatsächlich noch da ist.

geeinigt, dass wir die Kosten für das Weihnachtstreffen noch übernehmen werden. Die Treffen, die im Januar 2023 geplant sind, muss die Gemeinschaft aber selber bezahlen.

Riffschutzgebiet und Bojen-System

Das von der Gemeinschaft beschlossene Meereschutzgebiet um die Insel wird leider nur noch teilweise respektiert. Im Riffabschnitt, in dem weder gefischt noch gesammelt wird, sieht man auch tatsächlich mehr und größere Fische. Die Korallen sind hier zum Glück noch zu etwa 60 % intakt - es zeigen sich aber auch heute bereits einige Stellen mit gebleichten und von den Wellen zerbrochenen Korallen.

Das von Solidago angeregte Bojen-System zum Schutze des Riffes ist nicht mehr funktionsfähig. Die drei Betonfundamente sind noch zu

sehen. Alle drei Bojen und die Seile dazu sind aber verschwunden. Von keinem der Inselbewohnenden wurde eine Reparatur getätigt, obwohl es mit kleinen Mitteln und Aufwand vorgenommen werden könnte. Wir äußerten am Familientreffen vom 23.12.2023 unser Bedauern und Erstaunen darüber aus.

Perspektiven

Die Förderung des Ökotourismus, welches ursprünglich Ziel unseres Projektes war, macht an-



Familientreffen am 23. Dezember. Im Vordergrund die beiden FriedensrichterInnen. Sie stellten klar: Es geht nur vorwärts, wenn die beiden Clans zusammenarbeiten.

gesichts dieser spannungsgeladenen Situation keinen Sinn mehr. Eine Fachperson im Rahmen eines Austausches länger ins Projektgebiet zu entsenden, können wir zurzeit nicht verantworten.

Stattdessen sollte der Fokus auf einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Anbautechniken liegen. Dies ermöglicht eine nachhaltigere Versorgung der lokalen Gemeinschaften mit Gemüse, Früchten und Proteinen. Der Wanderfeldanbau, der nach wie vor von der lokalen Bevölkerung zur Selbstversorgung betrieben wird, ist zu flächenintensiv geworden und nicht mehr nachhaltig. Auch die Fischgründe sind bereits an vielen Orten stark übernutzt. Die Riffe, die wir besuchten, scheinen in Folge des Klimawandels zum Teil schon stark beschädigt zu sein.

Um den Druck auf die natürlichen Ressourcen, also auch auf die wertvollen Naturlebensräume wie Primärwälder, Riffe oder Mangroven abzufedern, müssen dringend nachhaltigere und ertragreichere Anbaumethoden eingeführt werden. Alle lokalen Gemeinschaften in unseren Teilprojekten haben Interesse an Kursen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Anbaumethoden bekundet. Dies sollten wir aufnehmen und unsere Unterstützung darauf konzentrieren.

Um dies umzusetzen sind wir auf unsere Partnerorganisation in Alotau angewiesen. Diese müssen wir weiterhin unterstützen und sie befähigen als CBO (Community Based Organisation) Projekte umsetzen zu können.

Es scheint uns zudem sinnvoll die Kontakte zu unseren Gemeinschaften und Ansprechpersonen in den drei Teilprojekten nicht abubrechen. Die Erhaltung von wertvollen Naturlebensräumen sollte nicht aus den Augen verloren werden. Eventuell eröffnen sich im Rahmen einer langfristigen und verlässlichen Zusammenarbeit neue, erfolgreichere Ansätze, um solche Naturräume zu schützen.

Förderzeitraum:

seit 2019

Fördersumme 2022:

4.060 EUR

Projektpartner:

Solidago Naturschutz GmbH
In der Heid 13
4153 Reinach/Schweiz